

spielsweise O. N. Witt wörtlich im „Prometheus“: „Das Wasserstoffsuperoxyd ist wie das Ozon ein mächtiges Oxydationsmittel, aber es ist auch der Todfeind des Ozons; wo beide sich begegnen, zerstören sie sich gegenseitig mit stürmischer Gewalt. Es ergibt sich daraus, welch schmerzliches Gefühl der chemisch zu denken Gewohnte empfinden muss, wenn die Gutthaten des Wasserstoffsuperoxyds seinem Antipoden, dem Ozon, angerechnet werden!“

Herr Homeyer war also nicht sehr glücklich in der Zusammensetzung seiner Combination und noch unglücklicher in der Wahl der Bezeichnung Ozonsauerstoff, obschon er für dieselbe nochmals eine Lanze bricht.

Was die zweite Verbindung „Puroform“ anbetrifft, so habe ich deren antiseptische Wirkung nicht bezweifelt, da dieselbe bei ihrem Formaldehydgehalt ja selbstverständlich ist, ebensowenig wollte ich versuchen, Herrn Homeyer das Geheimniss des Darstellungsverfahrens abzulocken. Ich gab vielmehr nur meiner berechtigten Neugier Ausdruck, die Constitutionsformel der „Zinkformaldehydverbindung“ kennen zu lernen, da mir eine derartige „Verbindung“ bis jetzt nicht als existenzfähig erschienen ist und auch nach den vorliegenden Äusserungen Herrn Homeyer's nicht plausibler erscheint.

Was schliesslich das „Dermozon“ anbetrifft, so bezog sich meine Citirung dieses Productes ebenfalls lediglich auf dessen zweifelhaften Charakter

als synthetisches Heilmittel, und, wie es scheint, mit vollem Recht, denn dass das Lanolinum oxygenatum sterile oder Sauerstoff-Ozon, welches in Riesenannoncen als etwas ganz Besonderes in den pharmaceutischen Fachblättern annoncirt wurde, nichts Anderes sei, wie eine gewöhnliche Verreibung von Lanolin mit Wasserstoffsuperoxyd, welche selbstverständlich bei der Unbeständigkeit des letzteren in Gegenwart organischer Verbindungen sehr bald seine Keimfreiheit verlieren muss (Homeyer giebt das ja mit den Worten „wenigstens eine geraume Zeit steril bleibt“ selbst zu), dürfte wohl Niemand vorausgesetzt haben.

Herrn Homeyer's Erwiderung bestätigt meine Vermuthung, dass es sich bei diesen Präparaten um einfache und zum Theil irrationelle Gemische handelt. Bezeichnend ist es dabei, dass er diese in den pharmaceutischen Fachzeitschriften annoncirt und damit als „neue Arzneimittel“ definirte Präparate jetzt selbst als Specialitäten bezeichnet und behauptet, dass diese Annoncen in erster Linie für Laien bestimmt seien, also für das Leserpublikum dieser Blätter, d. h. für die Apotheker selbst eine wissenschaftliche Aufklärung unnöthig sei. Eine bessere Rechtfertigung meiner Bestrebungen, durch regelmässige Berichte in dieser Zeitschrift die Zahl der angeblichen neuen Arzneimittel nach Möglichkeit durch Kenntlichmachung der Geheimmittel und Specialitäten auf ihr richtiges Maass zurückzuführen, konnte ich mir nicht wünschen.

## Sitzungsberichte.

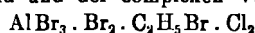
**Sitzung der Russischen Physikalisch-chemischen Gesellschaft zu St. Petersburg.** Vom 25. April (8. Mai) 1902.

S. Lewites berichtet über die Fortsetzung seiner Untersuchungen betr. die Geschwindigkeit des Gelatinirens der Lösungen von Colloiden (Agar-agar und Leim). Das Gelatiniren wird verzögert durch Zusatz von Chloriden, Chloraten, Nitraten, Rhodanaten, Erdalkalisalzen der Ameisen- und Essigsäure, sowie von Alkalisalzen der Benzoë-, Salicyl-, Propion-, Butter- und Valeriansäure; in Gegenwart von Sulfaten, Phosphaten, Oxalaten, Salzen der Bernsteinsäure, Alkalisalzen der Wein-, Citronensäure und der Fettsäuren von der Propionsäure ab verläuft es schneller. Was die Alkohole betrifft, so wächst die Geschwindigkeit bei Zusatz von Methylalkohol; die höheren Alkohole aber, bis Butylalkohol, wirken verzögernd. Glucose, Galactose und besonders Rohrzucker vergrössern die Geschwindigkeit. Die Körper, die den Process verzögern, drücken die Temperatur des Gelatinirens herab, diejenigen aber, die ihn beschleunigen, erhöhen auch diese Temperatur, wie es schon Pauli bemerkt hat. Ähnliche Resultate wurden auch mit Agar-agar erhalten; hier bleiben Chloride und Bromide ganz ohne Wirkung, Jodide, Nitrate, Rhodanate und Alkalisalze der Benzoë- und Salicylsäure, auch der Fettsäuren von der Valeriansäure ab, sowie Alkohole, zwei- und dreiwertige Phenole wirken verzögernd.

W. Ipatieff berichtet in seinem und Oga-

rowsky's Namen über Addition der Halogenwasserstoffsäuren zu den ungesättigten Kohlenwasserstoffen. Bromwasserstoff bildet mit reinem Isobutylen nicht ein, sondern zwei Producte: das tertiäre und das primäre Isobutylbromid. Jod- und Chlorwasserstoff geben nur ein Product. — Derselbe Forscher berichtet über weitere Untersuchungen der pyrogenetischen Contactreactionen. Isobutylalkohol liefert beim Durchleiten durch ein mit Grafitstücken gefülltes Rohr bei 420—450° reines Isobutylen und Wasser; bei 480° zersetzt sich der Alkohol, wobei sich Propylen, Wasserstoff und gesättigte Kohlenwasserstoffe bilden. Chlorzink bei 420°—450° zersetzt den Butylalkohol ebenfalls unter Bildung von Isobutylen und Wasser. Beim Leiten von Äthylalkohol durch ein Rohr mit Aluminiumpulver wurden bedeutende Mengen von Divinyl, das in ein Tetrabomür von Sdp. 115°—116° übergeführt wurde, erhalten. Beim Einwirken von Zinkstaub und Alkohol auf das Bromür wurde das Butadien regenerirt; der Kohlenwasserstoff addirt ein Molekül Bromwasserstoff, wie es Thiele für die Bromaddition beobachtet hat.

Über eine technische Analyse des Öles aus den Melonensamen, die von Fr. Woinarowsky und Naumoff ausgeführt war, berichtet K. Debu. — In A. Plotnikoff's Namen wird über die Leitfähigkeit der Lösungen von Aluminiumbromid und der complexen Verbindung

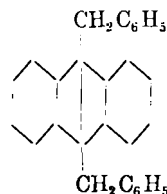


in Bromäthyl berichtet. — Von L. Pissarschewsky ist eine Mittheilung über die Überwolfram-, Überuran- und Übervanadinsäure eingelaufen. Derselbe Forscher hat die Wirkung von Wasserstoffsuperoxyd bez. Natriumhypochlorit auf Thorium-, Zirkon- und Ceroyd studirt. Es bilden sich Verbindungen der Formel Th (bez. Zr, Ce).  $(O_2H)(OH)_3$ , die der Verf. für basische Salze des Wasserstoffsuperoxyds, das als einbasische Säure erscheint, hält. — Über neue Oxyde des Cadmiums —  $Cd_2O_2$  und  $Cd_2O$  —, die als grünliche Pulver beim Erwärmen der basischen Cadmiumoxalate erhalten wurden, wird in S. Tanatar's und M. Lewin's Namen berichtet. — Über die Zusammensetzung der Luft ist eine Mittheilung von A. Lidoff eingelaufen. — N. Fokin macht Mittheilung über die Zusammensetzung des Leinöls; die Hauptmenge besteht aus Linolsäure, dann wurden 22–25 Proc. Linolensäure und bis 5 Proc. feste Fettsäuren gefunden. In verschiedenen Ölen kommen isomere — nicht identische — Linolsäuren vor. Die Untersuchung wird fortgesetzt. — Von A. Nastinkoff ist eine Berichtigung betr. seine Tetraphenylcellulose (s. Z. f. ang. Chem. 1902, S. 258) eingesandt, die sich von sehr complicirter Natur erwies und der Formel  $C_{180}H_{134}O_{25}S_2$  (im Exsiccator getrocknet) oder  $C_{180}H_{128}O_{29}S_2$  (nach Trocknen bei  $105^0$  bis  $110^0$ ) zu entsprechen scheint.

N. Zelinsky hat die Benzoë- bez. Toluylsäure durch Einwirken von Kohlensäure auf Magnesiumjodphenyl bez. -toluyl, Zersetzen der intermediären Producte mit Wasser und Ansäuern synthesirt. Die Reaction verläuft sehr glatt auch mit Magnesiumchlorbenzyl unter Bildung von Phenyllessigsäure; letztere Reaction geht mit Zink, wie bekannt, garnicht; die aromatischen Halogen-derivate mit dem Halogen im Kern reagiren zwar nach Kekulé mit  $CO_2$  und Zn, doch ist die Ausbeute an Säure gering und die Reaction verläuft langsam. — Über die Anwendung von Hydrazinsulfat zur quantitativen Analyse wird in E. Orloff's Namen berichtet. — Zur Bestimmung von Alizarin im käuflichen Product wendet E. Orloff eine  $\frac{1}{10}$  N.-Jodlösung an. Beim Titriren in Boraxlösung verbraucht 1 Mol. Alizarin 14 Atome Jod. — In Tschernewsky's Namen wird über einige Analysen des Öles aus dem Samen der Baumwollenpflanze berichtet. — A. Ssarossek hat ein Gerbmateriale „Tarax“ (Wurzel einer Pflanze in Mittelasien) analysirt und darin 17 Proc. Gerbstoffe gefunden. Sk.

#### Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Wien. Mathem.-naturw. Klasse. Vom 15. Mai 1902.

Prof. E. Lippmann übersendet drei im III. chemischen Laboratorium der Wiener Universität von ihm und Is. Pollak ausgeführte Arbeiten: 1. Über die Einwirkung von Benzylchlorid auf Anthracen. Durch Einwirkung von Benzylchlorid auf Anthracen in Schwefelkohlenstofflösung unter Zusatz von etwas Zinkstaub wurde das Dibenzylanthracen



erhalten. Aus diesem entstand beim Behandeln mit Brom ein Monobromproduct, das sich leicht in den entsprechenden Alkohol und Äthyläther überführen liess.

2. Über die Einwirkung von Chlorschwefel auf Benzol. Chlorschwefel wirkt bei Wasserbadtemperatur auf chemisch reines Benzol nicht ein, verwandelt aber thiophenhaltiges in thiophenfreies.

3. Zur Erkennung aromatischer Kohlenwasserstoffe. Benzalchlorid und conc. Schwefelsäure rufen bei den verschiedenen aromatischen Kohlenwasserstoffen charakteristische Farbenreactionen hervor, die von den Verfassern tabellarisch zusammen gestellt wurden.

Prof. A. Lieben überreicht drei im I. chemischen Laboratorium der Wiener Universität ausgeführte Arbeiten: 1. Über die Producte der gemässigten Verbrennung von Isopentan, n-Hexan und Isobutylalkohol, von R. von Stepski. Die Dämpfe dieser Substanzen wurden mit Luft gemengt über gelinde erwärmtes Platinblech geleitet, das von selbst ins Glühen kam. Stets entstehen als Hauptproducte Äthylen, Formaldehyd und Wasser, ausserdem eine Reihe ungesättigter Kohlenwasserstoffe, beim Isobutylalkohol auch der zugehörige Aldehyd und Isobuttersäure.

2. Über eine Synthese alkylirter Glutarsäuren aus  $\beta$ -Glycolen (1. Mittheilung: Synthese der  $\alpha$ -Methylglutarsäure), von A. Franke und M. Kohn. Aus dem  $\beta$ -Butylenglycol  $CH_3CH(OH)CH_2CH_2OH$  wurde mit rauchender Bromwasserstoffsäure das entsprechende Dibromid dargestellt, daraus das Cyanid, das sich leicht in die  $\alpha$ -Methylglutarsäure überführen liess.

3. Über das Oxim des Diacetonalkohols und über ein Oxyhexylamin, von M. Kohn und G. Lindauer. Der Diacetonalkohol ergab bei der Oximierung ein Oxim, dessen Reduction zum entsprechenden Alkamin



führte. Aus diesem wurde der Phenylsulfoharnstoff, daraus das Thiazolinderivat gewonnen.

Von der in der vorigen Sitzung überreichten Abhandlung: Über das Verhalten von Brom gegen elektrische Ströme von hoher Spannung, von K. Kellner in Wien wird der Inhalt bekannt gegeben. Der Verfasser will Brom in einen neuen Körper übergeführt haben. Er brachte völlig gereinigtes und trockenes Brom in ein doppelwandiges, bleifreies Glasgefäss nach der Art der Siemens'schen Ozonrohre. Das Gefäss war ebenfalls sorgfältigst getrocknet und die Luft völlig entfernt worden. Sowohl die Innen- als die Aussenwand war von schwach angesäuertem Wasser umgeben, in das die Zuleitungsdrähte der Stromquelle tauchten, deren Spannung mit Hilfe Tesla'scher Transformatoren auf 250 000 bis 300 000 Volt gebracht wurde. An Stelle des